

## **Grußwort des Thüringer Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur**

**Christoph Matschie**

**zum 6. Landesweiten Integrationstag (24. März 2012, Jena)**

**zur Veröffentlichung auf der Homepage der Thüringer Forschungs- und Arbeitsstelle für  
Gemeinsamen Unterricht**

Vielfalt bereichert unser Zusammenleben. Diese Überzeugung verbindet uns alle. Wir arbeiten gemeinsam und mit großem Nachdruck daran, dafür die besten Rahmenbedingungen zu schaffen. Dass sich diese Anstrengungen lohnen, dafür steht Jena. Gemeinsam haben Sie überlegt, wie Sie Hürden überwinden können. Was braucht eine Schule, um Gemeinsamen Unterricht zu verwirklichen? Welches Personal, welche Ausstattung, welche weitere Unterstützung ist notwendig? Darauf gibt es keine pauschalen Antworten. Die Situation stellt sich an jeder Schule anders dar. Und deswegen ist es wichtig, dass jede Bildungseinrichtung hier ihren eigenen Weg findet – im lebendigen Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Trägern und Ämtern.

Und das ist Ihnen in Jena gelungen. An den Bildungseinrichtungen in Jena wird mittlerweile eine Integrationsquote von 60% erreicht. Das ist spitze – nicht nur in Thüringen, sondern bundesweit. Jena ist der beste Beweis dafür, dass Gemeinsamer Unterricht funktioniert. Davon kann sich jeder, der einen Blick in die Kitas und Schulen dieser Stadt wirft, mit eigenen Augen überzeugen.

Das Beispiel Jena ermutigt mich und bestärkt mich darin, dass wir nicht nachlassen dürfen: Ich will gleiche Bildungschancen für alle, auch für Menschen mit Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf. Dies gebietet uns auch die UN-Behindertenrechtskonvention. Am kommenden Montag ist es genau drei Jahre her, dass sie in Deutschland in Kraft getreten ist. Das war höchste Zeit. Die Verwirklichung eines

integrativen Bildungssystems ist für alle Länder eine große Herausforderung. Auch in Thüringen ist noch viel zu tun. Das hat die Bertelsmann-Stiftung erst wieder bestätigt.<sup>1</sup>

Denn es geht ja um viel mehr als nur darum, Rampen für Rollis zu bauen und Türen zu vergrößern. Es geht um die Entwicklung einer neuen Lernkultur. Inklusiver Unterricht ist eine Zukunftswerkstatt, die die Vorstellung davon, wie wir gute Schule gestalten wollen und können, nachhaltig verändert.

Doch das ist ohne einen entschlossenen Einsatz nicht zu leisten. In Thüringen haben wir viel in Bewegung gebracht. Wir haben das Personal an den Schulen für den Gemeinsamen Unterricht gestärkt. Seit Schuljahresbeginn hat jede Schule einen festen Ansprechpartner für den Gemeinsamen Unterricht. Das macht sich vor Ort positiv bemerkbar. Viel Unsicherheit ist damit gewichen. Schüler erfahren mehr individuelle Förderung. Eltern haben einen Ansprechpartner, auf dessen Kompetenz sie vertrauen können. Lehrerinnen und Lehrer haben einen Kollegen, mit dem sie den Unterricht besser planen und gestalten können. Die Schulen entwickeln ihr Profil weiter und integrieren den Gemeinsamen Unterricht fest in den Schulalltag.

Wir haben den Gemeinsamen Unterricht gestärkt und wir haben gleichzeitig die Qualität der sonderpädagogischen Begutachtung verbessert. Nach der Probephase im vergangenen Schuljahr sind jetzt in allen Schulämtern Qualitätsteams unterwegs. Die Aufgabe der neuen Teams zur Qualitätssicherung der sonderpädagogischen Begutachtung (TOB) ist es, nicht nur über eine notwendige Förderung zu entscheiden, sondern gleichzeitig einen passenden Förderplan aufzustellen. Die Qualität der Gutachten hat sich dadurch verbessert, das ist die Rückmeldung aus der Praxis.

Im kommenden Schuljahr gehen wir einen Schritt weiter. Ab August wird es in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt mindestens einen eigenen Koordinator, eine Koordinatorin für den Gemeinsamen Unterricht geben. Seit 2004 haben die Koordinatoren für den Gemeinsamen Unterricht unter Beweis gestellt, dass sie an der Schnittstelle

---

<sup>1</sup> \* Klemm, Klaus, 2012: zusätzliche Ausgaben für ein inklusives Schulsystem in Deutschland. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh [www.bertelsmann-stiftung.de]

zwischen Eltern, Schülern und Ämtern hervorragende Arbeit leisten. Wir wollen diese Kompetenzen jetzt fest verankern und ständige Ansprechpartner vor Ort schaffen.

Gemeinsam die Probleme lösen – das ist auch der Ansatz des Beirats für Inklusive Bildung. Seit November 2011 hat er seine Arbeit voller Elan aufgenommen und bereits fünf Arbeitsgruppen gebildet. Anfang kommender Woche tagt der Beirat zum zweiten Mal.

Grenzen und Barrieren überwinden, zusammen nach Wegen suchen: das ist die Grundlage für Gemeinsamen Unterricht. So funktioniert das in Jena. Und das ist auch das Modell für ganz Thüringen.

Ich weiß: bis Inklusion in ganz Thüringen eine Selbstverständlichkeit ist, haben wir noch einen langen Weg vor uns. Aber wir werden dieses Ziel erreichen. Weil es in Thüringen viele starke Partner gibt. Eltern bringen sich voller Einsatzfreude in diesen Prozess ein. Es waren und sind Eltern, die die Entwicklung des Gemeinsamen Unterrichts immer wieder vorantreiben - weil sie wissen, dass der Gemeinsame Unterricht beste Bedingungen für die Entfaltung ihrer Kinder bietet.

Lehrerinnen und Lehrer öffnen ihre Schulen und Klassenzimmer und sind aufgeschlossen für neue Formen des Unterrichtens. Sie haben erkannt, dass die Impulse aus dem Gemeinsamen Unterricht ihre pädagogischen Kompetenzen bereichern und ihre Schulentwicklung vorantreiben können.

Koordinatorinnen und Koordinatoren sind für alle Beteiligten verlässliche Ansprechpartner. Sie stehen Eltern, Kinder und Lehrern seit beinahe schon 10 Jahren zur Seite und haben mit viel Einfühlungsvermögen, Kreativität und Weitsicht dazu beigetragen, dass der Gemeinsame Unterricht immer mehr Anhänger findet.

Sie alle - Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Koordinatorinnen – sind Vorreiter für eine andere, bessere Form des Miteinanders. Sie tragen dazu bei, dass unsere Gesellschaft ein Stück humaner wird. Ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihr Engagement. Lassen Sie nicht nach!

Die Verwirklichung des Gemeinsamen Unterrichts ist untrennbar verbunden mit dem landesweiten Integrationstag. Vor 8 Jahren wurde diese Tagung ins Leben gerufen. Den Anstoß damals gaben Eltern, und bis heute lebt der Integrationstag von ehrenamtlichem

Engagement. Ich danke der Landesarbeitsgemeinschaft „Gemeinsam leben, gemeinsam lernen“. Ihre Begeisterung für die Sache, Ihr Vermögen, Menschen zusammen zu bringen und Ihre Hartnäckigkeit, das Gespräch nicht abreißen zu lassen, haben dafür gesorgt, dass der Integrationstag sich als wichtige Plattform etabliert hat.

Auch in diesem Jahr wird uns der Integrationstag wieder wichtige Anregungen geben, wie wir den Gemeinsamen Unterricht in Thüringen stetig verbessert und weiterentwickeln können. Darauf bin ich nun gespannt.

Christoph Matschie

Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur